

Schuhmacher-Fachblatt

Organ der deutschen Schuhmacher

Erscheine die Wahrheit,
Dann kommt du zur Klarheit!

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementpreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 M., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu bestellen durch die Expedition in Gotha. Kronbundsendungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare à 1 M. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 85 Pf. Zeitungs-Preisliste unter Nr. 6773 — Jäserate werden mit 25 Pf. die dreieckspfennige Beiträge über deren Summe berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33½ Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 33.

Gotha, 12. August

1900.

Schuhmacher, in die Ferien!

Auf und Acht dem armen Manne,
Der verbüllt in Rauch und Dampf,
Im des Brotherrn strengem Banne
Kämpft das Doxins harten Kampf;
Nach der Woche Post und Plage
Gönnt ihm seine Feiertage,
Schafft ihm, weil es Menschenpflicht
Aust und Acht!

Karl Gero d.

Die deutschen Schuh- und Schäfesfabrikanten, welche Mitglieder ihres Verbandes sind und dessen Generalversammlung in Straßburg besuchten, von wo aus sie einen angenehmen und abwechslungsreichen Abschreiter nach Paris zur Weltausstellung machten, durften ihre Ferien hinter sich haben und nun wieder in den Büros schwitzen bei der Revision der Lohnsätze zum Zwecke einer kleinen Reduktion, damit die Arbeiter nicht gar zu schnell und gar zu viel reich und übermäßig werden. Die andern Fabrikanten, welche nicht in Straßburg und auch nicht in Paris waren, suchten die Bäder und Sommerfrischlizen auf und denken ebenfalls darüber nach, wie sie die Kosten des mehrwöchigen Vergnügens und Erholens in Gestalt einer neuen „Lohnregulierung“ auf die starken Schultern ihrer wohlstudierten Arbeiter abwälzen können.

Jawohl, wohlstudiert sind die Fabrik-Schuhmacher und darum auch übermäßig, sonst würden ihnen nicht Gedanken, wie derjenige an die Ferien, in den Kopf kommen. Freilich schlägt sie zu allem Überflusse auch noch das „Fachblatt“ hierzu auf und erwacht in ihnen immer neue „Begehrlichkeiten“. Nun meine Herren Fabrikanten, wir befinden uns da in guter Gesellschaft, wenigstens nach Ihren Auffassung. Schilbert da jüngst ein bürgerliches Blatt die Leiden der Hundstage zu 30 Grad für das arme Menschenkind und es schließt seine Betrachtungen mit den gar nicht üblichen Sätzen: „So werden also die Hundstage mit ihren Konsequenzen für denjenigen, der durch seine Verhältnisse gezwungen ist, dort zu bleiben, wo er lebt und arbeitet, zur Dual. Ich kann deshalb nicht begreifen, warum von gewissen Volksbegleitern noch nie der Antrag im Parlament eingereicht worden ist, der Staat sei verpflichtet, dem Bürger die Hundstage so angenehm als möglich zu gestalten. Haben wir ein Recht auf die Arbeit, so müssen wir auf der andern Seite auch ein Recht haben auf die Bedingungen, die uns zur Arbeit befähigen und nicht eine der leichten dieser Bedingungen liegt in den Veranstaltungen, die Hundstage angenehmer und erträglicher zu machen.“

Der in die Form der Verhöhnung des politischen Gegners geseilte Gedanke ist ganz ausgezeichnet und

eine treffliche Rechtfertigung unseres Appells an die Kollegen, in die Ferien zu gehen. Gewiss, wenn wir das Recht und die Pflicht zur Arbeit haben, haben wir auch das Recht auf diejenigen Bedingungen, welche die Arbeit ermöglichen und eine dieser Bedingungen ist ganz unzweifelhaft ein mehrwöchiges Ausruhen von der anstrengenden Lage und Arbeit des ganzen Jahres; und der geeignete Zeitpunkt für dieses Ausruhen ist die Sommerszeit, wenn das Thermometer immer höher steigt, die Luft in Fabrik und Werkstatt wie in den engen Wohnräumen immer schwül und drückender wird und die Arbeitskraft wie Arbeitslust in der herrschenden Bratizität völlig ermatten. Dann wirklich hinaus in den erfrischenden Wald, hinauf auf die Berge mit ihrer frischen und reinen, erquickenden Luft, wo das Herz ausgeht und die Brust sich weitet und das Auge an dem Andlice der schönen und reizenden Natur mehr Gefallen findet, wie an den Wänden der engen, unsauberen Werkstatt oder der weiten, manchmal ganz trostlos aussehenden Fabrik. Und wer hätte ein solches Ausruhen, eine solche Abwechslung und Erholung, eine Neubebelung des Geistes und Neuerkräftigung des Körpers nötiger, als der Arbeiter, wer aber auch hätte mehr Recht darauf, als gerade er?

Wer aber treibt sich heute in den Bädern und Sommerfrischlizen zur Erholung herum? Es sind die oben Zählend aus allen Ländern, fadla blaßte Engländer, Junker, Spekulanten und Börsenjobber, Kommerzienrat, die ohnehin 365 Festtage im Jahr und freie 24 Stunden an jedem Tage haben. Sie prahlen mit dem, was andere für sie erarbeitet haben und die auch noch für sie schaffen müssen, während sie von Genuss zu Genuss von Vergnügen zu Vergnügen eilen.

Schon aber hat die Einsicht in weiten Kreisen des Volkes Platz gegriffen, daß diese ungleiche und ungerechte Gesellschaftsordnung weder eine göttlich vollkommen noch eine menschlich vernünftige, sondern eine sehr mangelhafte und verfehlte ist und daher geändert werden müsse. Die verhöhlten „Volksbegleiter“ haben diese Erkenntnis geweckt und gefördert und sie sind auch überall, wo sie selbst dazu in der Lage sind, dazu übergegangen, die Theorie, die schönen und humanen Gedanken in die Praxis umzusetzen, indem sie z. B. in ihren genossenschaftlichen Unternehmungen neben kurzer Arbeitszeit und guten Löhnen auch Sommerurlaub von einigen Tagen bis zu 8 und 14 Tagen bei Fortzahlung des vollen Arbeitslohnes gewähren. Warum machen uns das die Gegner nicht nach, warum geben die Schuhfabrikanten ihren Arbeitern im Juli oder August nicht mindestens acht

Lage frei bei Fortzahlung des Lohnes? Dazu fehlt bei den Herren, auch wenn sie hierzu die wirtschaftliche Möglichkeit hunderthalb hätten, das humane, menschenfreundliche Denken und Empfinden, der wahre Maßstab für die Werthschätzung und Würdigung der Arbeit. Warum stellen denn jerner nicht die Gegner im Reichstag den Antrag auf Ergänzung der Reichsgewerbeordnung in dem Sinne, daß jedem Arbeiter ohne Unterschied des Alters, Geschlechts und Berufes in jedem Sommer ein Urlaub von mindestens acht Tagen unter Fortzahlung des vollen Arbeitslohnes gewährt werden müsse? Unsere Unterstützung des Antrages wäre sicher und die Herren würden uns außerdem in dem von ihnen schon öfters versuchten Wettkennen um die Gunst des armen Mannes den Rang abgelaufen haben. Also vorwärts, an die Arbeit!

Sicher kommt es einmal dazu, denn unsere ganze Bewegung, alle unsere Bemühungen haben eine erhebende, lebensherrliche Tendenz im Sinne der Verminderung der Lasten und Unannehmlichkeiten, anderseits in der Vermehrung aller Annehmlichkeiten des Lebens. Mit dem Verschwinden der oben Zählenden und der Durchführung der sozialen Gleichheit wird dieses Problem seine bereitende Lösung finden.

Vor dahin werden freilich unsern Kollegen die Hundstage noch mangeln Schmeißtropfen entziehen und ihren Wunsch nach mehrtägigem Ausspannen von der lästig werdenden Arbeit ungefüllt lassen. Denn heute gibt es für die, welche sie am nötigsten hätten und durch ihre nützlichen Leistungen am ehesten verdienten, keine Sommerfrische und keine Erholung, heute noch gelten für die Arbeiter die Dichterworte:

Für sie nicht murmeln träge Quellen,
Sie lädt nicht Gebirg und Wald,
Sie lädt nicht die See re Tapet
Und Kurmusik nicht Ihnen schallt!
Sie müssen ratlos schanden, schwören
Im Juli wie im Februar,
Und mögen noch dem Herrgott danken,
Der ihnen gar so gnädig war
Und sie nicht elend ließ verkommen.
Mit Weib und Kindern, arbeitslos.

Sollte ein edel und human denkender Schuh- und Schäfesfabrikant, ob Verbandsmitglied oder nicht, sich durch unsere vorstehenden Darstellungen veranlaßt fühlen, seinen Arbeitern Urlaub bei Fortzahlung des vollen Lohnes zu gewähren, so werden wir ihm gerne unsere Anerkennung zollen.

Wir warten auf Nachricht.

Ein moderner Judas Iskariot.

Novelle von Bernhard Wallenhausen.

„Da fehlt zu allerleit nur noch der Werkführer in unserer Rechnung“, fuhr Felsberg weiter fort, „aber den werden wir so schnell auch wohl nicht hineinbekommen. Solche Leute wollen kündigt sein. Ich weiß nichts bis jetzt noch nicht hinter den verschwiegenen Stimmen seiner schon gefesteten Vorste gekommen. Nun, vielleicht gelingt es mir noch. Aber mag die Sache dann schließlich einen Ausgang nehmen wie sie will, wir werden von drei Seiten zur Berantwortung gezwungen. Die Mitarbeiter legen den vorausstehenden Missfallen uns an Last und leben dem Verein wieder den Rücken, der Fabrikant sieht uns an die Luft und zugleich kommt in die Nürnberg auch noch mit einem ekt-hauwischen Donnerwetter dagewischen gefahren. Wir wird schon ganz unheimlich, wenn ich daran denke und ich hätte wirklich Lust, den Staub Sodoms wieder von meinen Füßen zu schütteln, wenn — ja wenn ich mich nicht in dieses kleine allerletzte Gottlobalmpchen verliebt hätte. Ich mag das arme Kind nicht im Stich lassen. Ich kann auch nicht mehr“, sagte er seufzend hinzu. „Ihre Eltern sind so streng, sie würde keine fröhliche Kindheit mehr haben und es wäre ja doch auch nur eine ganz gemeine Handlungswise. Mein, so etwas nur zu denken. Pfui! Also — neigen wir den Kampf mit den bösen Geistern auf und hoffentlich gelingt es uns, sie gleich dorthin hervorzutragen.“ Er sah Becker voll ins Gesicht. „Wir haben ja so einen alten probierten Strategen unter uns, werden schon sehen, wohin dein Kunst uns führt.“

Die Rüge Beckers verlor ein sündiges Lächeln. „Ich bin höchst erfreut, daß von Anfang unserer Bekanntschaft an richtig beurteilt haben. Deine Kenntnis macht dir alle Ehre und ich weiß deine Freundschaft zu schätzen. Zu deinem Vorhaben wünsche ich dir von Herzen Glück, obwohl deine Zukunft nicht gerade besonders rosig sein wird. Es ist nicht leicht, für ein junges Menschenpaar, wenn schon während der ersten Wochen des Hochzeitsfeier in der Wege freit, ich habe das durchgemacht. Und das Wohnungsleben in diesem Hause wird du auch recht bald kennengelernt; für fünfzig Thaler ein paar Kämmerchen, zu denen man auf einer Hubertuleiter hinaufsteigen muß. Vor zwanzig Jahren hatte ich für das halbe Geld eine bessere Wohnung, im ersten Stock dazu,

nicht im fünften, wie jetzt. Jung haben wir gewohnt, alt nur noch so gethan“, variierte er ein bekanntes Sprichwort.

„Aber Scherz bei Seite. Wollen wir nicht einmal darüber nachdenken, welche Maßregeln wir ergreifen können, um den beiden dummen Gesellen eigentlich etwas entgegen zu arbeiten?“

„Du hast Recht“, erwiderte Felsberg im Weitergehen, „aber trotz ihrer schiefen Ressentimente halte ich beide doch nicht für ganz so blau und weise, wie sie sich gerne den Antheim geben möchten, sonst hätten sie gewiss nicht den dummen Streich gemacht und sich so ohne weiteres im Winter herumgedreht. Sein Schatz ist dadurch auf Schwere verlegt und er wird ihnen jedenfalls seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden.“

„Gerade ebenso verfehlt wäre es aber“, meinte Becker bedächtig, „wenn wir das Gegenseit zu uns und uns hinter dem Werkführer verfeindeten. Der hätte dann sofort beide Parteien in die Tasche. Wir können nicht wissen, wie er das ausrichten würde und obendrauf wäre es auch nicht einmal ehrlich von uns gehandelt.“

Bon einem Versuch, Ihre Mitarbeiter in die verfängliche Geschichte einzutun, was ja unter normalen Umständen das einzige richtige gewesen wäre, versprachen sich beide nichts. Unter ihnen befanden sich viele sehr junge, kaum achtzehnjährige Leute, die eben verstanden womöglich gar nicht, um was es sich handelte. Konnte nicht gelegentlich irgend einer ein unbedeutendes Wort fallen lassen? In einem solchen Fall wären beide verloren. Sie wußten ganz genau, daß Kübel, besonders aber Braum selbst das Allergischste ausmachten, denunzierten und sich dann als die erfolgte Unschuld hinstellten würden. Die lächerliche Natur Egers kannten sie ja zur Genüge, um zu wissen, daß der Fabrikant, der den Verein und seine Besitzungen für sich hielt, sobald er nur das geringste greifbare Material in Händen hatte, sofort entlassen würde, selbst gegen den Willen des Werkführers, der ja dann gegen Thalathen auch nicht kämpfen konnte. Und waren denn die Kollegen wirklich alle ehrliche Leute? Das wußten sie auch noch nicht. Viele von Ihnen waren erst in allerleit Zeit eingestellt worden und standen ihnen heimlich fremd gegenüber, sie konnten sich schlecht mit jenen verbinden. Auf diese Art war also nichts zu erreichen.

Schließlich, nach langem Überlegen und nachdem sie alles für und wider reiflich erlogen, fanden sie zu folgendem überein: Alle in der Fabrik bestehenden oder noch austretenden Nebenstände

höchst maschvoll und nur unter Berücksichtigung familiärer Nebenumstände zu kritisieren, ganz besonders aber alle von seitens Brauns oder Kübels gemachten Verbesserungsvorschläge mit der größten Vorsicht aufzunehmen.

Durch ungetütes, unbehobenes, nicht genügend vorbereitetes Handeln ist schon viel Schaden angerichtet worden“, erklärte Becker, „manche kleinen Fehler zu Grunde gegangen und manche sonst ausgesprochene Bewegung in keine erholt worden. Wenn wir Fortschritt und Erkenntnis nach Möglichkeit fördern wollen, ihm wir am besten, die Präse und das Schlagwort etwas in den Hintergrund zu drängen und durch das Beispiel und unermüdbare Befähigung der Nachkriegsleute die Agitationseinrichtungen unseres Vereins zu ergänzen, sonst sind dieselben überhaupt nutzlos und lieben nichts weiter als leere Form. Es ist ja sicher, daß niemand, der sich in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt und abmuht und seine freien Stunden opfert, zu beneiden ist. Im Gegenteil, die Leute sind eher zu bedauern und verdienen unter allen Umständen unser volle Hochachtung, weil sie für das Wohl des Ganzen arbeiten und die schändlichen Unfahrt ertragen. Aber wir dürfen auch niemals, wie das so häufig der Fall ist, glauben, daß diese öffentliche Thätigkeit nur der Karneval und das Wesen unserer ganzen Bewegung wäre, das ist grundsätzlich. Alles was in den Kommissionen und Versammlungen plagt

Die Arbeitslosenunterstützung.

Die letzten Nummern des Fachblattes haben sich nochmals sehr lebhaft mit der bevorstehenden Urabstimmung beschäftigt, die Frage der Arbeitslosenunterstützung bestreitend. Trotzdem nur die meisten Artikel in zustimmendem Sinne gehalten sind, zwingt mich doch mein ehrliche Erzeugung, als Gegner der vorliegenden Frage für Ablehnung der Vorlage zu platzieren. Zunächst die Arbeitslosenkasse, eine Institution, welche nach Ansicht der Mehrzahl der Einseiter dazu beitragen soll, stabile Verhältnisse in der Organisation zu schaffen und selbst über den Rahmen einer Gewerkschaftsorganisation hinaus, in Bezug auf Angebot und Nachfrage der Arbeitsmarkt und Erhaltung ertragbarer wirtschaftlicher Vorteile usw., eine hohe Bedeutung erlangen kann. Betrachten wir uns die Sache einmal von rein sozialem Standpunkt, so muß ich in erster Linie die Ansicht für unrichtig erklären, daß den ledigen Kollegen in Form der Reiseunterstützung eine Arbeitslosenunterstützung gewährt wird, die Organisation aber verhindert in diesem Falle nichts bietet und somit den Grundsatz „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten“ verletzt.

Was diese Ansicht betrifft, so läßt sich durch unser Statut nachweisen, daß in anderen Unterstützungsfragen den Vereinigten etwas geboten wird, den ledigen aber nicht. Die Unterstützungsformen sind eben aus praktischen Gründen erfolgt, je wie man glaubte, ledige oder verheiratete Kollegen an die Organisation heranzuziehen. Von den Motiven, welche zur Einführung der Unterstützungen geführt, ausgehend, sollte man ganz nicht davon kommen sein, dieses als Arbeitslosenunterstützung zu betrachten. Dass dies auf keinen Fall zutreffend ist, geht schon daraus hervor, daß die Doraussetzungen zum Bezug der Reiseunterstützung ganz andere sind, als die der Arbeitslosenunterstützung. Dass auch Arbeitslose diese Unterstüzung beziehen können, ändert an der Sache nichts.

Eine andere Frage, welche allerdings von Anhängern und Gegnern der Arbeitslosenunterstützung benutzt wird, ist die Bebauung der geringen Arbeitslosigkeit. Die Statistik des Vorstandes zur Mainzer Generalversammlung, ich will dieselbe nicht als Maßstab in dieser Sache hinstellen, weil nach dieser Seite sehr ungünstig ausgesehen und zeigt eine große Arbeitslosigkeit auf. Auch die Arbeitslosenstatistik von 1895, wie sie in Nr. 31 des Fachblattes erwähnt wird, dürfte nicht zu übersehen sein. Rednet man nun außer den Folgen einer wirtschaftlichen Krise die Arbeitslosigkeit durch Bantet et al. hinz, so ist die Meinung geringer Arbeitslosigkeit erachtet. Von den Befürwortern der Arbeitslosenunterstützung wird auch nach dem Statistiken anderer Berufe der Beweis zu führen gesucht, wie hoch die Arbeitslosigkeit ist und welche Mittel notwendig sind, um sie zu überwinden. So wurde vom Kollegen Simon eine Statistik des Holzarbeiterverbandes angeführt, welche die Finanzierung der Kasse als ungünstig erachtet ließ. Ich habe nun nicht die Absicht, diese Zahlen bestreiten zu wollen, sondern verweise auf die Statistik des Holzarbeiterverbandes in Nr. 26 des Schuhmacher-Fachblattes. Diese Statistik verdeutigt geradezu den Gedanken geringer Arbeitslosigkeit, und wenn jetzt Opfer des Kapitals auch nur mit 1½% pro Tag unterstüzt werden müssen, würde ein Beitrag von 10 Pf. pro Woche nicht genügen.

Nicht gerade vogt war ein Auszug einer zusammengetellten Statistik der Buchbinder und geradezu ungünstig eine Encyclopaedia der Arbeitsschäden über die Arbeitslosigkeit, welche beide Fälle in auf der letzten Generalversammlung auftraten.

Im weiteren wird an die jetzt immer noch prosperierende industrielle Lage die Frage des industriellen Niedergangs mit all seinen Begleitercheinungen, wie Überangebot der Arbeitskräfte, Niedergang der Löhne, Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse, Schwächung der Organisation usw. geknüpft. Das hier die Arbeitslosenunterstützung das Gleichgewicht wiederherstellen soll, kann ich nicht zugreifen. Sollte auf diesem Gebiet eine derartige Wirkung hervorgerufen werden, so müßte man zuerst eine Organisation schaffen, welche nicht nur minderwertig dient, sondern auch finanziell so gestellt ist, um den Anforderungen einer solchen Periode widerstehen zu können. Wo derartige Voraussetzungen fehlen, wird auch eine Arbeitslosenunterstützung nicht hoffentlich eingesetzt werden. Sie wird dann verurteilt sein, die bitterste Not auf einige Wochen von den Opfern der vielgeprahlten kapitalistischen Geschäftswelt ordnungsgemäß aufzuhalten.

Es würde zu weit führen, auf alle Details einzugehen, nur so viel sei gesagt, daß es der Unterbindung der Arbeitskraft keinen Nutzen gebe, wenn ein Drittel der Arbeitskraft durch Unterstüzung vom Arbeitsmarkt ferngehalten wird, während das Dritte ihre Arbeitskraft seitens. Dieser Verhältnis würde es eben bedingen, daß die Arbeitsschäden, indem sie in Arbeit stehen, gejagt werden durch den Kräfteüberschuss am Arbeitsmarkt, manches über sich ergehen lassen müssen. Nun wird man mit Recht erläutern, diese Voraussetzungen erfreuen wir doch. Auch ich erkläre dieses, aber mit dem Nachvortragen an dieses Käse wird also die Organisation nicht mehr daran denken, mit derartigen Mitteln auf das Wirtschaftssystem einzufließen zu wollen. Und in der That, was es gerecht und brüderlich, ein paar tausend Kollegen durch Unterstüzung vom Arbeitsmarkt fernzuhalten? Nein. Es wäre einer Organisation unmöglich, wenn sie die Kraft erlangt hat, weit darüber in das Wirtschaftssystem einzudringen, mit derartigen Einschüchterungen operieren zu wollen. Es ist die Pflicht der Organisation durch Verstärkung der Arbeitskraft, für alle ihre Mitglieder Arbeit zu schaffen, anstatt einen Teil fortwährend zur Arbeitslosigkeit zu verurteilen.

Nach all diesen Fragen betrachte ich die Arbeitslosenunterstützung nicht als einen Faktor, von dem man alles zu erwarten hat, sondern nur als eine Einrichtung, die die wirtschaftlichen Schläge etwas mildert.

Nun die Krankenversicherung. Raum ist dieselbe vor zwei Jahren in Mainz beschlossen worden und jetzt soll dieselbe schon wieder so verbedingungsbedürftig sein, daß sie an einer Operation sterben muss. Sollte es doch im allgemeinen und auch in unserem Organ, die die GuV-Kasse sich gut behandelt habe. Das ist auch nicht zu bestreiten, und zwar lag der Erfolg in der Einrichtung, indem die Kasse so geschaffen wurde, daß den notwendigsten Anforderungen entsprechen konnte. Eine Krankenversicherung, wenn sie den Mitgliedern gerecht werden soll, muß so beschaffen sein, daß jeder, welcher darin versichert ist, nicht notwendig hat einer dritten Kasse anzugehören. Diejenige Einrichtung entspricht diesem; aber anders liegt die Frage, wenn das Obligationum in vorliegender Form in der Urabstimmung angenommen wird. Wird dieses der Fall sein, so nur zum Nachteil der Mitglieder, welche die Organisation für Jahren angehören, bedeutende Beiträge geleistet haben und durch diese Änderungen solche gewonnen sind, daß einer neuen Kasse anzugehören, um das zu finden, was ihnen bis jetzt gewährleistet wurde. Auf der Generalversammlung wurde erklärt, es gäbe eine Einrichtung unter den 150 Mitgliedern der Arbeitslosenkasse, wenn dieselbe ausgebogen würde. Ist dieses an und für sich richtig, so muß man aber nicht an den Mitgliedern der GuV-Kasse vorüber gehen, ohne daran zu denken, daß auch sie eine Kasse der Einrichtung erpreisen kann. Räumlich wenn man bedenkt, daß es Städte gibt, welche eine Mitgliedschaft in der GuV-Kasse besitzen, welche viermal so groß ist als die Mitgliedschaft der Arbeitslosenkasse in ganz Deutschland.

Im wirtschaftlichen Gebrauch ist oben Gesagtes sofort bewiesen, denn der Leistung von 10 und 1½ Pf. kann keine angemessene Gegenleistung gegenüber gestellt werden. Ein Junan wurde geschaffen, wobei das Interesse für die Versicherung nicht mehr im Vordergrund stand. Dass auch die Doppelversicherung vorherrschen ist, beweist ja gerade, daß dieses gegenüber dem Gesetz einen Grund sein soll, die Kasse umzuwandern. Diese Sache ist aber vollständig hinsichtlich; die Kollegen haben eben dafür zu sorgen,

dass freie Ortskassen so gefaltet sind, daß die Arbeiter nicht geschädigt werden. Wo aber die Kollegen sich um solche Einrichtungen nicht kümmern, können sie verhindert sein wo sie wollen, sie werden überall von solchen Einrichtungen getroffen werden. Die Verwertlichkeit die GuV-Kasse in vorliegendem Sinne umzuwandeln, dürfte als beweisen erachtet sein; schon die Ansicht auf die 2000 Verbindungen wäre wahrscheinlich Grund genug, daß die Vorlage nicht zur Abstimmung wird.

So wie die vorliegende Materie beschlossen werden soll, gibt es nur Bedenken und Gewürkruisse. Die beste Lösung der Frage ist die Ablehnung und Zurückverweisung an die nächste Generalversammlung. Der Organisation entzieht dadurch nicht die geringste Schaden, wohl können aber Verluste durch vollständige Klarstellung vermieden werden. R. W.

Aus unserem Beruf.

Engerfeld bei Darlinghausen. Zugang von Schuharbeitern nach hier zur Firma A. Hindrichs ist fernzuhalten. Näherer Bericht folgt.

Obesity. In der Schuhfabrik von Gerber u. Schindl fanden vorwiegend Lohnarbeiter statt. Zu Anfang d. J. wurde den Stepperrinnen und Vorrichterinnen von jeder Mark Verdienst 5 Pf. den Zwidern pro 1 und 2 Pf. abgezogen. Die hier am Ort beschäftigten Arbeiter haben leider noch keinen Begriff von der Organisation und es wäre doch so nötig, daß den Kollegen die Augen aufzuladen über ihre trostlose Lage, aus der sie sich aber nur mit Hilfe der Organisation befreien können, denn ohne diese geht es weiter rückwärts.

Auf die gefraute Unschuld spielt sich der „Schuhmarkt“ hinzu, weil wir seine perfekte und verlogene Kampfschweife in Sachen der Tarifgemeinschaft gebündigt gebrandmarkt und als kapitalistische Demagogie qualifiziert haben. Wenn er auch mit nicht über gespielter Entziffung die von uns wiederholt am Hand von Thadäus gemachte Feststellung, daß er arbeitsfeindlich sei, zurückweist, so kann uns dies nur besser stimmen. Solche Glümpel, lieber „Schuhmarkt“, das Organ des Fabrikantenverbandes auch als das gleichzeitige Organ der Schuhmacherarbeiter ansehen, gibt es in deren Reihen nicht. Dieses demagogische Spiel ist also ganz zwecklos. Dagegen zeigt es einen bedenklichen Mangel an publizistischer Sprachlichkeit und diese sollte doch auch bei Gegnern vorhanden sein. Die Situation ist ja sehr einfach und klar: Das „Schuhmacher-Fachblatt“ betreibt die Arbeitersinteressen, der „Schuhmarkt“ die Fabrikanteninteressen – ein dreites gilt es nicht. Schließlich bemerkt wir noch, daß uns der Raum unseres Blattes zu kostbar ist, um mit dem „Schuhmarkt“ weiter über die Tarifgemeinschaft zu streiten, da er ein mit Vorurteilen volgeschöpfer und unbeliebbarer Gegner ist, der mit Spiegelstereotypos kämpft und diese unverhohlen als soziale Gründe ausgibt. Die Tarifgemeinschaft wird weiter geführt von Ort zu Ort, von Fabrik zu Fabrik, wie bisher, trotz „Schuhmarkt“ und anderen.

Neben die Geschäftslage der Schuhindustrie in Schlesien im vorigen Jahre berichtet die Handelskammer in Thorn, daß dieselbe eine gute war. Die Schuharbeiter hatten genügend zu thun, auch an Arbeitskräften mangelt es nicht, nur fehlt es an technisch vorgebildeten Arbeitern. Das kann ja wohl vorkommen, aber dann muß halt den Arbeitern Gelegenheit gegeben werden, sich die nötigen technischen Kenntnisse zu erwerben. Schließlich erinnert die obligate Klage, daß das Geschäft nicht lohnend war. – Das kennt man und wird daher nicht mehr tragisch genommen. Ferner wird mitgeteilt, daß außer den Betrieben in Thorn auch noch in Löbau eine Schuhfabrik besteht, die vor etwa 5 Jahren errichtet ist, ca. 50 Arbeiter beschäftigt, welche 10–20 Pf. pro Woche verdienen.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte der „Gauschäbler“ (was für „Charge“ das wohl ist?) Herrmann H. Gold bei der Firma Glas u. Co. in Breslau. Der Firmeninhaber übertrug dem Jubilar als Anerkennung für treu geleistete Dienste ein Sparbuch mit einem angemessenen Betrage, an dem auch das Kontor- und Geschäftspersonal sich beteiligt hat, während die Arbeiterschaft wertvolle Geschenke überreichte. – Ob der „angemessene Betrag“ auch gar 25 Pf. betrug, wie in Pirmasens, wird nicht gefragt. Dagegen wird erwähnt, daß in den genannten Schuhfabrik noch mehrere Arbeitnehmer sind, welche 12, 15 bis 20 Jahre dabei arbeiten.

Neue Organisationen in der Schuhindustrie. Die organisierten Schuharbeiter in Rheinland-Westfalen erlassen im „Schuhmarkt“ einen Aufruf zur Gründung eines „Deutschen Schuhagentenbundes“. – In Frankfurt a. M. dienen diejenigen deutschen Schuhfabrikanten, welche in ihren Betrieben Goodyear-Weltmaschinen aufgestellt haben, mit den Vertretern der betreffenden amerikanischen Maschinenfirma eine Versammlung ab, um mehr Qualität und Sicherheit in das gegenseitige Verhältnis (die Maschinen werden den Fabrikanten nur pacifisch überlassen) zu bringen. Zugleich wurde der Gehalte ausgeschlossen, daß diese Fabrikanten später eine besondere Vereinigung bilden könnten.

Der Bund deutscher Schuhverbindungen hält in Berlin seinen Verbandstag ab, auf dem verschiedene Verhälfe gezeigt wurden. Zum 80. feierte in begeisterter Art Herr F. Jigge, Köln das Handwerkerfest und seine Bürger, was sein gutes Recht war. Dagegen war es ein Unsinn zu sagen, die Sozialdemokratie habe natürlich ein Interesse daran, eine Organisation zu fören, die ihr nicht gehört und die „ihre größte Gefahr droht“. Na, diese Gefahr hat wohl noch keinen Sozialdemokraten erkannt, soweniger als ja in unseren Innungen sogar Sozialdemokratien an der Spitze stehen. In einer sozial militärischen Revolution wird gelobt, das Handwerkerfest durchzuführen und wird ferner zur Gründung von Innungen aufgefordert und die hierfür notwendige Arbeit nicht zu scheuen, „um die Stütze des Geistes dem allgemeinen Handwerkertum zuzuführen“. Weiter wurde beschlossen, die Regierung um den Erlass einer Verordnung zu ersuchen, daß ein abgeleiterter Antrag auf Auslösung der Innung nicht vor drei Jahren wieder eingereicht werden darf. Wie bestreitbar ist dies? Weitere weitere Resolutionen verlangen die Aufbringung des Kosten der Handwerkskammern durch die Gemeinde- oder Provinzialverbände und die Errichtung von Fachschulen und Lehrwerkräften für ausgebildete Lehrlinge und Gesellen. Gegen die misstrauische Benutzung des Gewerbeaufsichtsgeuges im Schuhmachergewerbe soll im gegebenen Falle Einpruch erhoben werden. Ein Maßstab für die Begeisterung, welche die Herren für die Innung haben, bildet der Antrag auf Heraufsetzung des Jahresbeitrages von 10 Pf. pro Mitglied an den Innungsbund. Und da sollen die Innungen eine Gefahr für die Sozialdemokratie bilden.

Die Abwandsnung der Schuhmacher in Bernigeroode wurde wieder aufgelöst. Für den Antrag stimmten 61, dagegen nur 4 Meister. Die Urkunde zur Auslösung geben die für die kleinen Meister druden Innungsbeiträge. Es soll nun eine freie Innung gegenreut werden.

– **Schwierige Bureaucratien.** Die Schuhfabrikanten von Regen, Großostheim, hatten an die Leipziger Handelskammer ein Gegebe mit dem Erliegen gerichtet, sie möchte dahin wirken, daß alle Schuhwaren in einer Position im neuen Polizei zusammengefaßt werden. Ein durchaus nicht unberechtigtes Verlangen. Darauf antwortete aber die Handelskammer, daß dieses weder durchführbar noch wünschenswert sei, weil verschiedene Kreise an der Erzeugung und dem Vertriebe von Schuhwaren beteiligt seien. Als ob die nicht dadurch befriedigt werden könnten, daß in der einen Position die verschiedenen Schuhwaren konzentriert aufgeführt werden. Aber das leicht verständliche ist dem grünen Tisch immer das unbegreiflichste.

— 25 Unfälle wurden in der Zeit vom 2. bis 21. Juli aus deutschen Schuhfabriken gemeldet.

Vom schweizerischen Schuhmacherverband. In der Urabstimmung wurde die Einführung der salutatorischen Arbeitslosenunterstützung verworfen, dagegen die Einführung der Krankenzuschlags befohlen. Dieselbe wird erledigt, sobald 30 Prozent der Verbandsmitglieder ihren Beitritt erklären haben.

– Der Frankfurter Schuhfabrikant, Herr Otto Herz, veröffentlichte im „Schuhmarkt“ seine Memoren, in denen er in gedringer Kürze die Einführung und Entwicklung der Schuhfabrikation in Deutschland, die Errichtung und Einführung der ersten Schuhmächen, deren weitere Verbesserungen und Vermeidungen sowie auch die Arbeiterverhältnisse schildert. Es gab damals manche üble Gesellschaft bei den Schuhmächen, die aber in den oben so übeln Handwerksverhältnissen ihre Wurzel hatte. So bestätigt Herr Herz auch die bekannte Thatsache, daß der „blaue Montag“ hauptsächlich auf den üblichen Mangel an einer Sonntagsleidung der Arbeiter zurückzuführen war, die darum den Arbeitstag auf den Montag verlegten. Das seit Jahrzehnten allmählig vollgängen völlige Verhinderen des „blauen Montags“ ist eine stützende und kulturell wertvolle Errungenschaft der von den Unternehmen sonst so gehabten Arbeiterschwäche. Es wurde dafür gekämpft, daß eben auch der Schuhmacher sich einen Anzug anschaffen kann, um den Sonntag zu feiern, und es wurde für geordnete Verhältnisse in Fabrik und Werkstatt gekämpft, für Regelung und Verkürzung der Arbeitszeit an 6 Wochenstagen und für die völlige Sonntagsruhe und mancher dortige Widerstand mußte dagegen in diesen Kämpfen gebrochen werden. Heute besteht der „blaue Montag“ nur noch da, wo keine moderne Gewerkschaftsbewegung ist und die Arbeiter wild dahinleben.

Die württembergische Schuhindustrie im Bezirk Rotweil hatte nach dem Bericht der dortigen Handelskammer in 1899 ein günstigeres Gehalt als 1898. Vom laufenden Jahre verzeichnet man sich ebenfalls gute Ergebnisse.

– Der Meisterkurs der Schuhmacher-Fachschule im Siebenlehn i. S. ist mit 6 Teilnehmern eröffnet worden. Das vom bayerischen Ministerium des Innern geforderte Schülerminimum beträgt 3, das Maximum 10 Teilnehmer. Die 6 Teilnehmer bedeuten eine schwache Beteiligung. Die Dauer des Kurses beträgt drei Wochen.

Konturkurs in der deutschen Schuhindustrie. Vopp, Schuhfabrikant in Pirmasens – Kaufmann jun. in Pirmasens will sein Glücksbruder mit 40 Prozent ihrer Forderungen abfinden. Ein vertragter Schwindler. Über die Schuhfabrik der Firma F. Berlowitz in Odrau bei Danzig ist das Konturkursverfahren eröffnet worden. Der mit mehreren Vorstufen, unter anderem mit 2½ Jahren GuVhaus wegen Betriebs befreite Kaufmann Wolf Berlowitz, der Leiter der Fabrik, ist nach Überleitung einer Schuldenlast von einer halben Million Mark flüssig geworden und noch nicht ermittelt. Benannter Schwindler ist derzeit, in dessen Fabrik im vorigen Jahre eine Differenz wegen Rohstoffreduktion der Schwader und Absolbauer, die angeblich zu viel verdienten, stattgefunden hat. S. befürchtet sich neben dem Betrieb der Schuhfabrik seiner Frau mit betrügerischen Häusern und Bauplatzspekulationen. Die Bassinen sollen sich auf 2 Millionen, die Aktien auf 1½ Millionen Mark belaufen. Beteiligt sind einige hiesige Banken und auswärtige Investoren.

In Wien haben unsere Kollegen bei den Wahlen in den Gemeinderäten der Schuhmacher-Gemeinschaft mit 214 Stimmen gesiegt. Die Christlich-Sozialen hatten bei der bestehenden Ausichtslosigkeit auf die Aufstellung von Gegenkandidaten verzichtet.

Altien-Schuhfabrik in der Schweiz. Die Schuhfabrik von Sirub, Glaz u. Cie. in Olten ist in den Besitz einer Altien-Gesellschaft mit 800'000 Fr. Grundkapital übergegangen. Eine weitere Altien-Schuhfabrik besteht bereits seit Jahren auch in Kreuzlingen bei Konstanz.

Kollege Simon Dericourt (Derdr), einer der Mitbegründer der modernen Arbeiterschwäche in Frankreich, ist am 19. Juli in Paris gestorben. Er stand bis zu seinem Tode treu zur Sache des arbeitenden Volkes. Ehre seinem Andenken!

Circa 1000 Schuhmacher kreisten in der französischen Stadt Bourges, die ungefähr 18'000 Einwohner hat. Der Kreis betraf die Schuhfabrik von Douffign u. Cie. und entstand durch die Rückversetzung mehrerer Paar brauner Schuhe. Die Kollegen konnten nichts erreichen und mußten sich damit zufrieden geben, daß nur wieder die Hälfte der Arbeiter, ungefähr 500, entgeltet wurden, die nur wieder die Hälfte der Arbeit, ungefähr 500, erledigten. – Herr Dreysig, Redakteur des „Schuhmarkt“, macht nur den geistreichen Verdruck, den Handelsminister Millerand für diesen und sonst seit etwa einem Jahr vorgenommenen Streit verantwortlich zu machen. – Aus welchem Grunde Herr Dreysig nur immer solch dummes Zeug zusammenstreichen mag?

Reklamemittel.

Zu welch übertriebenen Mitteln der Reklame unsere Schuhfabrikanten und Schuhhändler greifen, um ihren Konkurrenten den Fang abzulauern, übersteigt alles bisher dagegewesene. Daß Schuhhändler jedem Kunden, der ein Paar neue Stiefel oder Schuhe kauft, dieses gratis beschafft, sobald die Sohlen durchgelaufen sind, oder daß vor einem Geschäft ein Mann jeder vorübergehenden Person einen rechten Hausschuh oder Pantofel gratis verabfolgt und wenn einer der betreffenden Personen in dem Geschäft sich ein Paar neue Schuhe oder Stiefel kauft, zu dem rechten Hausschuh oder Pantofel den Kunden auch noch gratis erhält, ist bekannt. Eine neue Art der Reklame hat die Firma G. Engelhardt u. Co. in Kassel erfunden. Wir reproduzieren dieselbe, um unsern Lesern zu zeigen, wie es weiter ungern, die Industrie und das Gewerbe in Mißkredit bringenden Art die Reklame geübt wird:

Nr. 3372.

Verlängerungs-Scheine.
(Nicht aus dem Gesetz zu entfernen.)

Gtausend Mark

Werden von der Frankfurter Transport-Ulfsfall- und Glas-Berücksichtigungs-Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. an den rechtshohen Betreuer einer jeden Person vergütet, welche während ihres Aufenthalts auf einem dem öffentlichen Verkehr gegen Entgelt dienenden Personenbeförderungsmittel jeglicher Art eine körperliche Verletzung erleidet, die den Tod der betroffenen Person verurteilt hat, vorausgesetzt, daß dieselbe zur Zeit des Unfalls die von der Firma G. Engelhardt u. Co. in Kassel erfuhr. Wir reproduzieren dieselbe, um unsern Lesern zu zeigen, wie es weiter ungern, die Industrie und das Gewerbe in Mißkredit bringenden Art die Reklame geübt wird.

Dieser Beitrag wird vergütet, falls durch einen derartigen Unfall verletzungsfähige körperliche Verletzungen den Tod innerhalb dreier Monate zur Folge haben.

Bei nicht tödlichem Verlauf wird, wenn der Unfall als alleinige Ursache die betreffende Person vollständig außer Stand setzt, ihrem Betreuer nachgezogen, während der Betreuer dieser Unfähigkeit, jedoch in Anlegung eines einzelnen Unfalls den Zeitraum von sechs Wochen nicht übersteigend, der Beitrag von 300 Mark pro Woche an der Gesellschaft vergütet.

Die Versicherung gilt innerhalb des deutschen Reiches und zwar für die Dauer von sechs Monaten, vom Tage der Erwerbung dieses Versicherungsscheins resp. des Erwerbs eines Paars Preissiefel von der Firma G. Engelhardt u. Co. in Kassel gekauft.

an gerechnet und ist für den Beginn der Gültigkeit dieses Versicherungsscheins das darauf befindliche Datum maßgebend.

Eine Prämie ist für diesen Versicherungsschein jenseits des Erwerbs nicht zu zapfen, vielmehr wird solche durch Ankauf eines Paars Preissiefel von der Firma G. Engelhardt u. Co. in Kassel als geleistet angesehen.

Keine Person kann auf mehr als einen Versicherungsschein hinsichtlich eines und deselben Ritus Anspruch auf Entschädigung erheben.

Bon der Versicherung ausgeschlossen sind Personen, die das benötigte Transportmittel in Ausübung irgend einer mit der Förderung von Personen oder Waren im Zusammenhang stehenden dienstlichen Funktion begleiten.

Alle Schaden-Anmeldungen sind innerhalb sieben Tagen an die Direktion der Frankfurter Transport-Untfall- und Glas-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M., Börnestraße 19, unter "Einzelreisen" zu richten, wodurchfalls jeder Anspruch aus diesem Versicherungsschein erlischt.

Datum:

Unterschrift:

Solche in jeder Beziehung übertriebenen Maßnahmen sind selbstverständlich nur auf das umgebundene Publizum berechnet, denn jedes vernünftige Mensch sagt sich, daß der Preis aller Maßnahmen aus dem Preis der Stiefel bezahlt werden darf, da kein Schuhfabrikant und Händler etwas verschenken kann. Was aber muß das Publizum im allgemeinen denken? Das an den Schuhwaren noch tiefs Gedacht wird, wenn man den Kunden solche Zuwendungen machen kann und heißt deshalb den Preis der Schuhwaren trotz der Kosten der Schuhfabrikanten für viel zu hoch und sucht diesen zu drücken. Jede Massenabstimmung hat den Nachteil, daß den Markt überdrückt und das Konsum nur langsam der Produktion folgt. Gerade in jungen Branchen ist eine weite Verbreitung und Anwendung vernünftiger Praktiken bei dem Betrieb der Waren am Platze. Der Schuhfabrikanten-Verband und deren Organ, der "Schuhmarkt", so schmeidig sein könnten, wenn es gegen die Arbeiter geht, sind machlos gegenüber solchen, die Branche in Mitleid bringenden und dieselbe auf schwere schädigende Massnahmen.

Ein oder zwei Monate Lohnabzug pro Paar bringt sie oft aus Hand und Band. Wenn dagegen durch solche Mittel die Preise der Waren geradezu verdorben werden, erstickt sich die Herten nicht, im Gegenteil, sie erlauben dann nicht selten ihren Arbeitern mit kalter Miene, daß die Preise so gedrückt sind, daß sie nur noch konkurrenzieren können — wenn die Arbeiter in eine Lohnreduktion willigen. Auf den Arbeiter werden eben alle üblichen Folgen und Missstände der kapitalistischen Produktion abgewälzt und die Arbeiter können diese nur durch eine gute gewerkschaftliche Vereinigung zurückweisen.

Bericht der Agitationskommission für Hannover, Braunschweig und Lippe-Detmold.

Der Bericht erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1900. In dieser Zeit gingen ein 18 Briefe und 3 Postkarten. Die Gesellschaften an den Vorstand sowie an die Bahnhöfe wurden erledigt durch 19 Briefe und 10 Postkarten. Sitzungen fanden 7 statt. Von den größeren Versammlungen, welche bei der Kommission angemeldet waren, konnte nur eine stattfinden. Es sind derartige Versammlungen für uns immer mit größeren Kosten verbunden, weil es in unserem Bezirk an geeigneten Plätzen in unserer Branche fehlt.

Größere Streiks und Wohnbewegungen fanden in unserem Bezirk nicht statt, dagegen aber eine Lohnreduktion in der Preußischen Schuhfabrik in Osnabrück, weil eine Wollmaschine eingeschafft wurde; jedoch ist diese Angelegenheit zu Gunsten der Arbeiter verlaufen.

In Osterode am Harz wurde eine Bahnhöfe gegründet. Am Anfang d. J. erhielt die Kommission eine Auflösung in Nr. 5 des "Fachblattes" an künftige Bahnhöfe unseres Bezirks, in die gedruckt wurde, daß den Befolgeren der letzten Konferenz mehr Folge zu leisten, auch sei es sehr zweckmäßig, jedes Vierseitige einen Situationsbericht einzufügen. Leider aber haben nur wenige Bahnhöfe bis jetzt diesem Folge gefolgt und wäre es dringend zu wünschen, daß im nächsten Halbjahr dem mehr nachgeholt wird. Die Kommission hat ihre Tätigkeit in nächsteren Orten, wo noch keine Bahnhöfe bestehen, entfaltet: Osterode, Goslar, Holzminden, Einbeck, Northeim, Edaggen und Burgdorf, doch waren unsere Bemühungen, außer Osterode, wobei es uns gelang eine Bahnhöfe zu errichten, ohne Erfolg. Auch ist die Agitation in unserem Bezirk eine sehr schwere, weil der große Teil der Kollegen im Kleinbetrieb beschäftigt wird und die Lebenshaltung derer durch den südlichen Untergang des Kleinbetriebes in immer bedrohte Lage gerät. Dazu kommt noch, daß in den Orten, wo Filialen bestehen, ein beständiger Wechsel besteht und die Bahnhöfe eingerichteter Kollegen für die örtliche Agitation leider eine recht beschränkte ist. Die sehr beschränkten Mittel, welche der Kommission zur Verfügung standen, verhinderten aug. das diese Seite der Agitation nicht noch ausgiebiger gespielt werden konnte. Wir lassen nachstehend den Kassenbericht für das erste Halbjahr folgen und wünschen, daß die Bahnhöfe in unserem Bezirk in Zukunft der Agitationskommission etwas mehr aufmerksam lassen.

Um den Bahnhöfen ein klares Bild zu geben, läßt wir den Kassenbericht von 1899, welcher seiner Zeit nicht veröffentlicht wurde, unter den heutigen Bericht vom 1. Januar bis 1. Juli 1900 vorangehen:

Einnahmen 1899:

Raffenbestand am 1. Januar 1899:	4,80 M.
Von der Bahnhöfe Hannover	30,- "
" " " Hildesheim	16,50 "
" " " Braunschweig	15,- "
" " " Osnabrück	6,10 "
" " " Helmstedt	2,50 "
" " " Hameln	1,80 "
" " " Göttingen	2,- "
Somatische Einnahmen	-75,-
	Summa 79,25 M.

Ausgaben: 18,40 M.

Bleibt Raffenbestand 60,85 M.

Einnahmen vom 1. Januar bis 1. Juli 1900:

Raffenbestand am 1. Januar	60,85 M.
Von der Bahnhöfe Hannover	10,- "
" " " Hildesheim	8,- "
" " " Braunschweig	5,20 "
" " " Osnabrück	1,50 "
" " " Hameln	1,50 "
Summa	100,55 M.

Ausgaben: 71,80 M.

Für Agitation 4,71

Für Porto 100,55 M.

Ausgaben: 76,81

Bleibt Raffenbestand 24,24

Soziale Rundschau.

Die Krise. Wir stehen bereits im Anfangsstadium des wirtschaftlichen Abgangs, zu dessen Verstärkung die Wirren in China noch wesentlich beitragen, indem zahlreiche und bedeutende Aufträge sistiert wurden, wodurch ein Mangel an Arbeit herbei-

geführt wurde. Auch der fortwährende sudafrikanische Krieg hat immer läbbarbare Störungen zur Folge. So gab die große Leipziger Weiber von Koch in die chinesischen Wirren als Ursache für die Reduktion der täglichen Arbeitszeit um drei Stunden an, wobei 1000 Arbeiter betroffen sind. Die Leipziger-Wabener Schuhwerke entließen zahlreiche Arbeiter aus Anlaß des sudafrikanischen Krieges. Technische Maßnahmen sind bereits auch in Betrieben anderer Industrien getroffen worden. Die kostspielige und längre Weltpolitik mit der gehärrten Faust hat so die schlimmsten Folgen für das gesamte Wirtschaftsleben und es sollte daher mit derzeit so schnell als möglich wieder gebrochen werden. Was den deutschen Arbeitsmarkt im allgemeinen betrifft, so fanden im Monat Juni 1904 Arbeitssuchende auf 100 offene Stellen gegen nur 93 im Juni 1899 und 102 im Mai 1900. Inzwischen davon auch die Schuhindustrie betroffen ist, geht daraus hervor, daß die Ortsteile an den Landesausschiffen der Schuhmacher in Stuttgart mit 840 Mitgliedern im Juni nur einen Zuwand von 0,6 gegen 2,5 Prozent im Juni 1899 erfuhr. Die Verschärfung ist nur unbedeutend, aber sie ist als Symptom bedeutsam.

Unterschrift:

Arbeitsvertretung beim Reichsversicherungsamt. Die beiden Münchener Arbeitsvertretungen Mühbauer und Linn regen im "Fachblatt" die Gründung eines Arbeitsvertretungsamts in Berlin mit Anstellung eines besondern Beamten an, der alle von den Arbeitsvertretungen in ganz Deutschland zugewiesenen Unfallsachen vor dem Reichsversicherungsamt vertreten und so die Interessen der betroffenen Arbeiter wahren sollte. Zu den Kosten hätten die einzelnen Orte entsprechende Beiträge zu leisten. — Die Anregung verdient Beachtung und es wäre sehr wünschenswert, dass sie verwirklicht würde.

Sozialpolitisches. Vor einem Jahrzehnt trat das Gewerbegeigesetz in Kraft. Ursprünglich machte die Einführung der Gewerbeberichte nur langsame Fortschritte, allmählich aber ging es rascher voran. 1898 bestanden 199, 1899 234 und heute bestehen über 300 Gewerbeberichte, die seit mehreren Jahren einen ganz Deutschland umfassenden Verband bilden und im "Gewerbeamt" ein eigenes Organ beibehalten. Nach einer Statistik von 1898 gelangen vor den Gewerbeberichten mehr als die Hälfte aller Sachen (65 Prozent) in weniger als einer Woche zur Erledigung, d. h. vor den Gewerbeberichten spielt die Frist von einer Woche dieselbe Rolle, wie in der Justizinstanz der gewöhnlichen Gerichte die Frist von drei Monaten. Bei einzelnen Gewerbeberichten, wie bei den sächsischen, wurden sogar 90 bis 100 Prozent aller Fälle binnen einer Woche zum Abschluß gebracht. Die Gewerbeberichte haben sehr gut bewährt und sind die einzigen, die den Arbeitern die Gewerbe- und Unternehmer der Baugewerbe je 12 Vorbrüche zu Händen der Lokalautonomie und des Magistrats gemacht, die daraus eine engere Wahl von Baualtonstellen aus dem Arbeitervorstande treffen werden. In der Schweiz haben sich die Arbeiter als Baualtonstellen sehr gut bewährt. Mit jenem Alten ist zugleich auch die gewerkschaftlichen Organisationen als Vertretung der Arbeiter amlich anerkannt.

Der Errichtung von Heilstätten für Lungentranke bildete sich bestens, stattdessen Generalversammlung wird sich wiederum, wie dies schon in früheren Jahren der Fall war, mit der Frage der Einführung der Arbeitslosenunterstützung beschäftigen. In der "Fachsetzung für Schneider" wird vom Verbandsvorstand die Anlegeszeit eingehend besprochen und zwar auf Grund von arbeitsstatistischen Erhebungen im Verbande, die recht orientierende Ergebnisse liefern. Zu denselben bemüht der Verfasser des Artikels, Genoß Körning, u. a. folgendes: "Mag man nun über die Arbeitslosenunterstützung denken wie man will, eins steht auf alle Fälle fest: Neder, der der Ansicht ist, daß die Organisation neben den wirtschaftlichen Kämpfen, die sie führt, den Einzelnen auch Schutz und Zuflucht in den Zeiten der Not gewähren soll, muß anerkennen, daß in Bezug auf Arbeitslosigkeit in unserem Verband noch minderhans eine ebenso große Lücke offen ist, wie wir sie bereits mit der Rettung und Krankenunterstützung ausgefüllt haben. Wenn sich die Mitglieder dazu ausdrücken, eine Beitragserhebung zu Gunsten der Arbeitslosenunterstützung einzutreten, zu lassen, so hätten sie auf alle Fälle, bei Kraftarbeit, Arbeitslosigkeit und im Kampfe um Verbesserung ihrer Lage, eine sichere Stütze am Verband. Vor allen Dingen sollte man aber statt allein eine Erhöhung der Rettungsleistung zu beantragen, wie das zu zum Verbandsstage geschieht, auch daran denken, daß es viele arbeitslose Kollegen gibt, die an den Ort gebunden sind und infolgedessen in Teile der Arbeitslosigkeit nicht die Vorteile der Rettungsunterstützung genießen. Es darf nicht den Grundjäger der Gerechtigkeit entsprechen, wenn man für einen Teil der Mitglieder die bestehende Unterstützung erhöht und den andern Teil leer ausgehen läßt." — Das ist auch unsere Meinung.

Mitteilungen.

Banken. Am Montag, den 16. Juli, abends 9 Uhr, fand in der "Weißbierhalle" eine öffentliche Gewerbevereinigung statt. Vertreten waren die Berufsgesetzgevernen der Schuhmacher und Schneider. Die ersten hielten auf die Tagesordnung gestellt: "Warum organisieren wir uns?" Das Referat hierzu hielt Kollege Göthe aus Dresden. Neben schilderte die Entwicklung der Schuhindustrie der letzten Jahrzehnte und die wirtschaftliche Lage der darin Beschäftigten. Deutlich führte er den Hauseuren Kollegen vor Augen, wie auf der einen Seite die Unternehmer es verhindern, sich Vorreite zu sichern, indem sie sich bei großen Verbänden zusammenschließen, während andererseits bei den Arbeitern der Lohn in keiner Beziehung zu einem anständigen Auskommen ausreicht; well eben ein großer Teil der Arbeitnehmer es immer noch nicht versteht, dass auch für sie nichts anderes übrig bleibt, als sich zusammenzuschließen. Das soll aber nicht in Klubvereinen geschehen, sondern in den gewerkschaftlichen Organisationen, welche für unsre Branche den Kreis der Schuhmacher ist. Die hierauf eingehende, einflussreich angenommene Resolution bewies, daß der Referent im Sinne der Anwesenden gesprochen hatte. Die Resolution lautet: "Die heutige anwesenden Schuhmacher erklären sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und versprechen, voll und ganz für dieselben einzutreten." Mit einem Appell an den Verein deutscher Schuhmader erledigte sich der erste Punkt der Tagesordnung. Beide Kollegen schlossen sich dem Verein an. — Der zweite Punkt der Tagesordnung lautete: "Die Bedeutung der Organisation für die Angehörigen des Schneidergewerbes". Als Referent war Kollege Erlebe aus Kassel erschienen und verstand derselbe in beredter Weise die Führer von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen.

Der Bau. Unter "Differenzen ohne Streit" wurde im Protokoll unter anderem auch die Beweisabgabe der Schöpferarbeit der erläutert und als Endresultat angegeben: "Ohne Erfolg wegen mangelhafter Organisation". Dies ist nicht ganz richtig, denn es wurden auf den meisten Werkstätten, wo Verbandskollegen arbeiten, die Forderungen bewilligt. Die Schuld daran, daß unsere gesetzlichen Forderungen nicht überall bewilligt wurden, trägt der Vertrag der örtlichen Gewerkschaft. Die Innung hatte erklärt, sie unterstünde nicht mit dem Verein deutscher Schuhmader, weil sich mit demselben nicht unterhandeln ließe. Was wir nur nicht erwartet hatten, geschah, unsere "Brüder in Christo" verließen uns und traten mit den Meistern in Unterhandlung, was daraus entstehen ist, kann man sich leicht denken. Die Gelehrten waren in zwei Lager geteilt und die Meister lachten sich dabei ins Faustchen. Trotzdem haben die anständigen Meister unsere gerechten Forderungen größtenteils befriedigt. — Nun haben unsere örtlichen Kollegen in diesem Frühjahr dieselben wieder eingereicht, ohne uns davon in Kenntnis zu setzen, ja ohne eine öffentliche Verhandlung dazu einzuberufen. Das Resultat der zwei Stunden dauernden Unterhandlungen mit den Meistern war, daß alles befriedigt wurde. "Großartig nobel!" nicht wahr, wenn schon längst befriedigt wird, was gefordert wurde. Wochelohn wurde 16 M. gefordert und befriedigt, dafür forderten aber nun die Meister 10 M. für Hof und Logis gegen 10 M. vorher und die "Arbeitervertreter" waren ebenfalls auch so nobel wie die Meister und befriedigt. Beim Obermeister der Innung hörten einige Wochen darauf vier Gelehrten auf, weil der Ober" jetzt noch weniger befriedigt wie früher, er befriedigt jetzt nämlich nach dem "neuen" Polizeiartikel. In einer uns einberufenen öffentlichen Versammlung kam es diesmal zu einer heftigen Auseinandersetzung mit der örtlichen Gewerkschaft, wobei der Vorsteher, namens Saalfeld, unser Referent, Kollegen Becker-Böhm, den Vorwurf der Freizeit machte, weil er zur Bahn mügte. In der darauf folgenden Verhandlung, wo er wegen dieser Neuerung Rede und Antwort stehen sollte, bat der Herr Saalfeld es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Sind das christliche Handlungen? Vorstehender wird den Kollegen zeigen, daß es dringend nötig haben, uns im Verein deutscher Schuhmader zusammen zu setzen, nur dann wird es uns gelingen unsere traurige Lage zu verbessern. Die organisierten Kollegen aber erfreuen wir, unsere Versammlungen besser als bisher zu beenden.

Hamburg. Im "Fachblatt" vom 15. Juli werde ich von Kollegen Kraußbärdt der tendenziösen Berichterstattung beklagt, wonach derzeitliche nach meinem Dafürhalten absolut keine Ursache hat. Er sollte sich lieber selbst befestigen dies zu untersuchen und nicht nach dem alten Sprichwort handeln: "Was ich denkt und ihm, das traue ich auch anderen zu". Ich fühle mich nur veranlaßt, auf die Sache etwas näher einzugehen. Bereits war der Kollege Schaumburg, welcher bei der Berichterstattung von der Generalversammlung in Magdeburg den Brief verfasst mit der Erklärung, daß ihm eine derartige Schreibweise noch nicht vor gekommen sei, und wurde auf Antrag beschlossen, den Kollegen Krauß zu der nächsten Verhandlung einzuladen. Als Redner, die damals zu der Sache geprahnt haben, protestierten ganz entschieden gegen die Handlungen des Kollegen Krauß. Die Bevölkerung, daß ihm eine derartige Schreibweise noch nicht vor gekommen wäre, entzerrte sofort der Vorsteher der Innung, denn er meinte ich habe nicht Wort. Die Unterredung seitens des Kollegen Krauß mit dem Kollegen Schaumburg gegenüber, letzterer hätte sich geäußert, der Vorstand hätte Geburtenförderung, ist eine Verderbung, die seinegleichen sucht. Bei unangenehmen dem Kollegen Krauß die Anlegeszeit nachher selbst war, das geht wohl am besten daraus hervor, daß er gleich nach Abschickung seines Briefes Freunde gegenüber äußerte, eine Dummheitthaggen zu haben. All dieses wurde dem Kollegen Krauß in der Versammlung vorgetragen und von ihm nicht widerstritten. Und wie moralisch die Handlungswelt des Kollegen Krauß ist, geht wohl am besten aus der Neuerung hervor, welche er selbst in der Versammlung, zu welcher er eingeladen war, macht, nämlich: "Hätte er gewußt, daß Schaumburg den Brief zu lesen bestände, dann hätte er die schriftlichen persönlichen Angriffe unterlassen". Im übrigen überläßt ich es den Mitgliedern des Vereins, zu entscheiden, wer von uns beiden die größte tendenziöse Verderbtheit geleistet hat.

F. Kunz, Schriftführer der Bahnhöfe Hamburg.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Urabstimmung betreffend.
Laut Beschluss der Magdeburger Generalversammlung hat vom 15. August bis 15. September d. J. die Urabstimmung darüber stattzufinden, ob in Zukunft neben den bisherigen Unterstiftungen auch solche im Falle vorübergehender Arbeitsunfähigkeit (Krankheit) bzw. Arbeitslosigkeit aus Gewerkschaftsmittel gewährt werden soll.

Das gesamte Material hierzu: Protokollformulare, Stimmtale, Stimmzettel sind einzubringen an die Ortsverwaltungen und Berufsmänner verlandt. Um es allen Mitgliedern möglich zu machen, sich an der Abstimmung zu beteiligen, werden die Ortsverwaltungen dringend ermahnt, die Stimmtale nebst Stimmzetteln allen Mitgliedern zugestellt.

Die Abgabe der Stimmzettel durch die Mitglieder erfolgt dann je entsprechend den örtlichen Verhältnissen und Einrichtungen in den Mitgliedschaften entweder in einer hierzu einberufenen Mitgliederversammlung oder durch die Beitragsfamilie, eventuell auch durch die Post. — In Städten z. B. wo die Beitragsfamilie eine eigene Stelle hat, wird dieser die Stimmzettel an die Mitglieder ab und sammelt die Ausgefüllten in der nächsten Woche wieder ein, dabei muß er mit weiteren Stimmzetteln auch Mitgliedern zugestellt.

In kleinen Mitgliedschaften, wo die Mitglieder leichter zusammen zu bringen sind, kann die Abgabe der Stimmzettel in der Versammlung erfolgen. Ein auf eine bestimmte Zeit beschränkter Abstimmungsschlusus findet dabei nicht statt, ebenso ist es den Mitgliedern gestattet ihren Stimmzettel per Post oder in sonstiger Weise der Ortsverwaltung zuzustellen. Es soll dadurch, wie gesagt allen Mitgliedern Gelegenheit gegeben werden, ihr Recht auszunutzen, nur nachdrücklich Protest zu verhüten.

Mitglieder, welche acht und mehr Wochen restieren, dürfen nicht abstimmen. Die Ablieferung der Stimmzettel an die Ortsverwaltung muß rechtzeitig geschehen, daß diese das Protokoll noch vor dem 15. September an den Vorstand abliefern kann, da nach diesem Termin eingehende Protokolle keine Berücksichtigung mehr finden. Die Ortsverwaltungen haben für rechtzeitige Einsendung des Protokolls zu sorgen und diesen die Stimmzettel beizulegen.

Das Ganze ist unter Kreuzband als Geschäftspapiere an den Vorstand einzutragen. Das Wort "Geschäftspapiere" muß dabei auf der Adresse angegeben sein und beträgt das Porto bis zu 250 Gramm 10 Pf., über 250 bis 500 Gramm 20 Pf. und über 500 bis 1000 Gramm 30 Pf.

Freiter sind verpflichtet die Abrechnungsformulare für das zweite Quartal, die beigefügt, mit der Adresse des Hauptbüros verschicken zu können und zur Einwendung der Abrechnung zu benutzen, das Porto für die Abrechnung beträgt in allen Fällen 20 Pf.

Laut Beschluss der letzten Generalversammlung ist im "Fachblatt" ein Versammlungsanzeiger einzurichten und können von nun an diesbezügliche Anträge bei der Expedition aufzugeben werden. Hierzu sind mir die ebenfalls mit veränderten Antragsformularen zu benutzen. Für größere Anträge gelten die bislangigen Bestimmungen und sind zu bezahlen.

Bei Bestellung von Material sind die vom Vorstand aus-
gegebenen Materialkarten zu benutzen.

Protolle der Magdeburger Generalversammlung sind noch
vorläufig. Die alten Protolle können unentgeltlich unter die
Mitglieder verteilt werden.

Entsprechend vertheilten Anfragen geben wir bekannt, daß
die Zahlstellen nummer nach dem Alphabete geordnet
die Nummern also in Wegfall gekommen sind, die Stempel der
Zahlstellen können jedoch weiter benutzt werden.

Sollten bei diesem Bericht einzelne Mitgliedschaften übersehen
worden sein, so bitten wir um Nachricht, damit die Auflistung
erfolgen kann.

Gelder gingen ein vom 15. Juli bis 4. August: München II
281,99, Weida 73,16, Badnang 76,55, Helmstedt 8,80, Burgen
112,72, Wermelskirchen 1 59,05, Bismarck 43,95, Bozen 40,—
Witten 13,44, Erlangen 33,98, Minden I. B. 10,— Burghausen
30,45, Kornelimünster 179,90, Mühlheim a. Rh. 60,— Neustadt
Magdeburg 280,55, Freystadt i. Sch. 40,— Landeshaus i. Sch.
35,— Meuruppin 18,— Worms 30,32, Charlottenburg 58,96,
Erfurt 33,20, Riel 19,76, Premlitz 60,80, Nürnberg 34,60,
Krempe 37,70, Reichenbach 19,95, Offenbach 91,9,— Erfurt 190,—
Barby 60,66, Neuhausen 78,84, Döthen 187,90, Brandenburg
25,05, Stuttgart II 230,26, Altona 75,— Bleichfeld 241,12,
Bremen 535,65, Breslau I 77,40, Saderseben 17,48, Solingen
54,58, Durlach 50,—, Dortmund 40,—, Grabow 15,80, Ahlen 5,—
Endingen 2,60, Ehren 33,43, Speyer 234,83, Jena 13,26, Frei-
berg 81,10, Meissen 79,29, Bozen 26,06, Schmölln 33,28, Wand-
bed 49,10, Danzig 27,50, Naumburg 41,40, Saalfeld 55,40, Quisla-
m 51,70, Magdeburg 24,20, Marienberg 38,90, Burg 400,—, Mitter 30,—
Osterode 35,05, Lüneburg 60,—, Zweibrücken 4,—, Bremen 129,75,
Ehrenfriedersdorf 100,— Frankfurt II 36,55, Köln II 100,—
Hamburg 43,70, Löbau 100,—, Lüdenscheid 32,80, Hofheim 195,—
Karlsruhe 36,10, Landsberg a. Rh. 46,05, Großrude 234,63, Über-
feld 14,74, Coburg 12,26, Leipzig 358,58, Siegen 117,13, Berlin
192,43, Köln I 91,70, Nürnberg 76,23, Uelzen 20,—, Ludwigshafen
41,74, Kirchberg 17,—, Gotha 55,61, München 127,72,
Lörrach 13,75, Nienburg 89,04, Elmshorn 164,81, Bodum 50,—
Fürth 110,—, Meissen 20,—, Stuttgart I 91,19, Gmünd 74,83,
Krefeld 55,20, Leisnig 147,42, Stadtilm 24,40, Beimar 195,—
Bloem i. Holtz 19,80, Stettin 90,—, Dresden 12,02, Mannheim 37,80,
Dona u. Rh. 27,59, Vielesfeld 200,—, Rodalben 39,42, Delitzsch
265,52, Harburg 59,89, Schöneberg 73,10, Wilhelmsbaden 39,68,
Meißen 108,89, Köthen 12,16, Koitus 17,—, Birkenfeld 300,—
Bamberg 23,69, Heilbronn 19,48, Görlitz 25,—, Bamberg 68,45,
Hameln 12,30, Bremberg 27,58, Wiesbaden 103,85, Güten 12,64,
Hannover 4,55, Halberstadt 9,45, Rehna 16,50, Naumburg 2,83,
Strauberg 168,21, Boizenburg 20,—, Melkof 46,—, Boffzenhausen
24,—, Altenburg S. A. 24,50, Arnstadt 1,10,—, Schwerin 94,88,
Gienach 17,—, Augsburg 75,—, Magdeburg 6,94, Halle a. S.
60,—, Chemnitz 80,—, Mühlhausen 1. 26, 55,—, Frankfurt a. M.
354,47, Strauberg I. 23,52, Bremervörde 66,40, Berlin 765,50,
Fürstenberg 37,73, Hofstede 20,89, Harburg 86,86, Vogtland 35,—
Göppingen 25,—, Hannover 50,—, Göppingen 15,—, Öffenburg
(Schulzabrechnung) 2,—, Königsberg 82,88, Neumünster 36,—
Mainz 372,18, Reichenbach 41,80, Quedlinburg 59,81, Hildesheim 20,02,
Frankfurt a. O. 283,10, Dabringhausen 19,10, München I 100,—
Dresden 200,—

Wir ersuchen um Mitteilung über den Aufenthalt folgender
Kollegen:

H. Karr, B.-Nr. 7243, geb. am 10. Oktober 1873 in Herra i. S.,
einget. am 7. Mai 1899 in Dörfen.
Robert Esperi, B.-Nr. 23074, geb. am 20. April 1871 zu Hall,
einget. am 6. Juni 1898 in Heilbronn. Beide zuletzt in
Heilbronn.

Berufen wurden die Bürger: Nr. 6961, Karl Rothe, geb.

19. Oktober 1878 zu Güter, einget. 18. Juni 1899 in Heilbronn;

Nr. 6974, Karl Schumann, geb. 15. November 1872 zu Madenrode,

einget. 15. Nov. 1898 in Heilbronn; Nr. 7585, Job. Papen-

hagen, geb. 8. Juli 1875 zu Borsigshagen, einget. 3. August 1896

in Kassel, diese werden hiermit für ungültig erklärt.

Berichtigung.

In der Abrechnung vom 1. Quartal sind für Dortmund
840 M. im Streitfonds quittiert, dies muß 80,40 M. heißen.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Dabringhausen. 1. Ver. Jakob Martin, Wermelskirchen, Kron-

ringenstr. 11. 2. Ver. Richard Coen, Dabringhausen. 3. Ver.

Richard Hindrichs. Der 2. Ver. zahlt die Reiseunterstützung aus. Das Vereinsstolz befindet sich bei Herrn Boltmann.

Danzig. 1. Ver. Albert Jürgens, Drehergasse 9, pt. 2. Ver.

August Kürschner, Altmühlstraße 81. Letzter zieht die

Reiseunterstützung aus.

Karlsruhe. Der 1. Ver. Wilhelm Grüttner wohnt jetzt Hirsch-

straße 45. Die Auszahlung der Reiseunterstützung erfolgt von

jetzt ab an den Wochenenden abends von 8 bis 9 Uhr und

Sonntags vormittags von 11 bis 12 Uhr im „Gästehaus zum

Storch“, Gartenstr. 4; in dieser Zeit ist dabei auch der

Arbeitsnachweis geöffnet.

Schönberg. Die Reiseunterstützung zahlt Friedrich Röhns,

Grundwabstr. 125, v. 4. Er zu jeder Tagesszeit aus.

Schwennigen. Ausgeschlossen wurden die Mitglieder: Limus

Häppel, B.-Nr. 25212, August Hermle, B.-Nr. 25258 und

Max. Fleig, B.-Nr. 25272. Der Vorstand.

Weimar. 1. Ver. Hermann Walter, Jatzkraße 19, 2. Ver.

Wilhelm John, Mühlstraße 5. 3. Ver. A. Ver. Wagner-

gasse 3. Mitglieder: Niemer und Seifert. Der 2. Ver. zahlt

die Reiseunterstützung aus.

Zuffenhausen. 1. Ver. Willi Gall, Friederichstr. 29, 2. Ver. 2. Ver.

Friedrich Röder, Wilslehrstr. 21. 3. Ver. Eugen Engel, Olga-

straße 35. Unser Vorstand befindet sich im „Gästehaus zur Linde“

(S. Schmid).

Agitations-Bericht für Baden und die Vorder-Pfalz.

Den beteiligten Filialen unseres Bezirks zur Nachricht, daß
der Ausflug nach Schwetzingen auf Sonntag, den 12. August,
mittags 2 Uhr in der Wirtschaft „Zur Karlsburg“ festgesetzt ist.

J. A. A. Ahlert, Vorsitzender.

Weikenfels.

Sonnabend, den 11. August d. J.
Mitglieder-Versammlung.

Schöneberg.

Montag, 27. August, abends 8½ Uhr bei Ost, Grunewaldstr. 110

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: Zweck und Zahlen der obligatorischen
Einführung der Arbeitslosenunterstützung.

Die Orts-Verwaltung.

Mitglieder-Versammlung
der Zahlstelle Neustadt-Magdeburg
am Sonnabend, den 18. d. M., abends 8½ Uhr
im Vereinslokal, Schmelzstraße 58.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, Ent-
richten von Beiträgen, 2. Stellungnahme zur Ur-
abstimmung des Kantonsfassgelebtes und was haben wir von dieser
zu erwarten. Referent: Herr Goldammer. 3. Diskussion.

Die Versammlung wird durch 10% abgeschlossen, um da-
durch sämtlichen Mitgliedern den Besuch zu ermöglichen.

Die Bevölkerungsliste.

Zu dieser Versammlung ist durch uns zu beziehen:

Abbildung von Ernst Brezgang.

Preis: 5 Pfennig.

Wiederbeschaffung Rabatt.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

Mein Modellwinkel wird von vielen Fachleuten

als das praktischste Hilfswerk empfohlen. Preis mit noch neuen

Hilfsbüchern und Fügungsmaterial sowie Lehrbuch zum Selbstunterricht

6.—M. Die von mir empfohlenen Normalzettel sind jetzt

durch mich zu beziehen.

C. Bundt, Frankfurt a. M.-Aachsenhausen, Siegstr. 53.

Neue Kunstblätter. Marx und Engels,

die beiden Vorkämpfer des Proletariats,
sind in grossartiger Ausführung, Kupferdruckierung, für

5,50 Mk. zu beziehen

Jedes Partei- und Verkehrslokal, jede Privatwohnung sollte mit
diesem Zimmerschmuck versehen sein.

Bestellungen nimmt gern entgegen die Expedition des „Fachblatt“

Versand nur gegen bar.

Die moderne Fußbekleidung. Anatomisch-sachmännische Abhandlung über den menschlichen Fuß.

Spezielle Beschreibung der Trittpunkt und Umlaufform. Das Ver-
fahren des Fußabdrucks. Die Wirkungen der verschiedenen Ab-
nahmen und die Anwendung des Ferrentinfel-Transporteur's ic.

Allgemein verständlich bearbeitet

von Karl Probst.

Anhängend 8 Tafeln mit 25 erläuternden Zeichnungen

Preis 75 Pfennige.

Zu beziehen durch die Exped. d. „Fachblatt“.

• Von der hohen Staatsregierung wurden wiederholt

ältere und jüngere Kollegen der

• Hannoverschen

überwiesen zwecks weiterer Ausbildung nach dem von dieser

Instanz eingeführten Lehrplan.

Prospekte und Eintrittsbedingungen versendet kostenlos

Aug. Koster,

Schuhmachermeister und Lehrer an der Handwerker- und

Kunstgewerbeschule

in Hannover, Leinstraße 6.

Infolge Erweiterung des Betriebs

sind wir im Stande sämtliche

Buchdruck-Arbeiten =

als: Statuten, Mitgliederbücher, Fliegblätter,

Broschüren, Lohnabreiche, Plakate, Karten, Rechnungen,

Mitteilungen, Briefbogen, Convents, Circulars etc. etc.

bei schnellster und sauberster Ausführung zu normalen Preisen

zu liefern.

Den Herren Vereins-, Verbands-, Gewerkschafts-

und Kartell-Vorständen halten wir uns bei Vergebung

von Druck-Aufträgen bestens empfohlen.

Buchdruckerei W. Bock, Gotha.

Redaktion, Druck und Verlag vom W. Bock in Gotha.

Wilhelm Liebknecht +

Die deutsche Arbeiterbewegung hat einen herben, fast
unerschöpflichen Verlust erlitten, ihr alter Veteran Liebknecht ist
nicht mehr unter den Lebenden.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel überkommt uns die
Todesnachricht. Einem solchen Toten gegenüber wird es
schwer das rechte Wort zu finden und auf engem Raum den
Gefühlen Ausdruck zu geben, die uns bei der Trauernachricht
überlassen.

Liebknecht war unser ältester und fähigster Vorkämpfer
in der Arbeiterbewegung, sein ganzes Leben, seine ganze
herborragende geniale Thätigkeit war bis zu seinem Tode
der Sache des arbeitenden Volkes gewidmet.

Er war im wahrsten Sinne des Wortes ein Sohn des
Volkes. Er war ein Mann, ein ganzer vollendeter Mann.
Er war einer der ersten und Größten unseres Jahrhunderts,
einer der ersten und Größten unseres Geschlechts, und darum
trauert auch das arbeitende Volk nicht nur in Deutschland,
sondern weltweit aufgeklärte und führende Arbeitervölker
schlagen, um ihren Vorkämpfer Liebknecht, der uns allen
ein Vorbild ist, sein und bleiben wird.

Friede seiner Asche!

Frau M. Lohse, G. Ihre Arbeit wird in einer der nächsten
Nummern veröffentlicht.

1. Wo kaufen man das beste und billigste Lederfußzeug für
ein kleines Kindergeschäft? 2. Wo kaufen man die kleinen Stuhlfächer
mit Firmenprud?

Ankündigung: Gute und preiswerte Schuhwaren beziehen Sie
von der Erfurter Schuhfabrik Altmeier-Gotha; Ultimärth Schuhfabrik
Erfurt; Schuhfabrik Hennig-Gotha; Ultimärth Schuhfabrik
Auerbach in Ruh in Salzwedel. — Die zweite Frage ist uns
unklar.

Stockhard, Strasburg. Da die Diskussion geschlossen, müssen
wir auch dieser Resolution die Aufnahme versagen. Daß die
Collegen sich an der Urabstimmung stark beteiligen wollen, finden
wir erfreulich.

Redaktionschluss

je jeden Dienstag abend. Korrespondenzen, welche
für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen spätestens
Montag abend oder Dienstag früh in unser
Haus kommen. — Wichtige Mitteilungen über Streit
bitte wir uns bis Dienstag nachmittag telegraphisch
zugehen zu lassen.

Jedem Kollegen, insbesondere Bibliotheken
während empfohlen:

Die französische Revolution.

Volksstückliche Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich
von 1789—1804.

Von Wilhelm Bloß.
In Bandh., 682 Seiten, mit vielen Portr. u. historischen Bildern.
Preis M. 5,50.

Der Mensch und seine Rosen.

Von Dr. Bernhard Langenfel.
Dieses in allgemein verständlicher Weise verfasste Werk zerfällt
in drei Abtheilungen: 1. Bau und Leben des menschlichen Körpers.
2. Der vorgebildete Mensch. 3. Menschenfunde.
Mit 4 Chromotafeln, 38 Holzbildern und 298 in den Text
gedruckten Illustrationen.

Preis: Gebd. in Prachibd. M. 5,50.

Die Pflanzenwelt.

Das Wissenschaftliche aus dem Gebiete der allgemeinen und
speziellen Botanik. Mit über 400 Abb. und 12 Farbtafeln.
Von A. Bonnemelli.

Preis geb. in Prachibd. M. 5,50.

Die Geschichte der Erde.

Von A. Bonnemelli.
Mit vielen Illustrationen und einigen Karten versehen.
Preis: Gebd. in Prachibd. M. 5,90.

Weltwörfnung und Weltuntergang.

Die Entwicklung von Himmel und Erde auf Grund der Natur-
wissenschaften populär dargestellt von Oswald Schäffer.
Schäfte, berichtigte und erweiterte Ausgabe. Mit 64 Abbildungen
und 2 Sternkarten.

Preis: Broßl. M. 8,— geb. 8,50 M.
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin, Beuthstr. 2.

Neue Agitation-Broschüre.

Soeben ist in unserm Verlage erschienen:

Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde.

Eine Rede von Paul Schäfer, Pfarrer a. D.

Preis 10 Pf.

Drei bis vier tüchtige Zwicker

können sofort einzutreten.

Johannes Haller, mechanischer Schuhfabrik,

Schwenningen a. N.

Tüchtiger Zuschneider,

gelernter Schuhmacher, 22 Jahre alt, sucht Stellung in einer Schuh-

oder Schäftekfabrik.

Offerten unter P. T. Hauptpostlagernd Köln.